

# Ein Kinderwunsch – und dann?

**Wortgewaltig:** Im Theater Paderborn wird die Diskussion um ein ganz großes Thema lustvoll geführt. Pro und Kontra werden auf die Bühne gebracht

Von Ann-Britta Dohle

■ **Paderborn.** Im Studio des Theaters Paderborn wird heiß diskutiert. Denn kaum ein Thema kann so spalten, wie das Thema Kindererziehung. Und da geht der Riss auch gerne einmal mitten durch das verliebte Paar, das bis vor wenigen Minuten noch einen gemeinsamen Kinderwunsch hegte.

„Children of tomorrow“ (Tina Müller) heißt das aktuelle Kammerspiel. Komisch, wortgewaltig und locker kommt es in der Inszenierung von Marie-Sophie Dudzic daher. Ein junges Stück, in dem sich auch reife Eltern wiederfinden. Denn die Diskussionspunkte scheinen irgendwie vertraut. Wirklich Neues wird – ein wenig überraschend – nicht erfunden. Spannend bleibt es trotzdem.

Zwei Frauen, zwei Männer sind lässig im Raum verteilt. Die Schauspieler Tim Tölke (Mann 2) und Nancy Pönitz (Frau 2), Ferdi Özten (Mann 1) und Gesa Köhler (Frau 1) spielen zwei „anonyme“ Pärchen, Schauspieler an einem Theater in einer mittelgroßen Stadt. Und alle sind sich einig: sie wollen ein Kind – und alle sind gleichberechtigt. Mann 2 (Tim Tölke) streichelt grin-

send seinen Bauch, es wird wohl bald kommen; Mann 1 (Ferdí Özten) strahlt, weil er immer strahlt. Noch.

Die Frauen positionieren sich zu ihren Männern und zu sich selbst. Während Nancy Pönitz (Frau 2) die Rolle der emanzipierten Karrierefrau einnimmt, ist für Gesa Köhler (Frau 1) klar, sie wird erst einmal zu Hause bleiben – stillen: „Ich freue mich so. Das Beste fürs Kind. Die Unentbehrlichkeit der Mutter. Elternzeit“, sind die Schlagworte auf der einen Seite. Dann die leichtfertige Frage: „Was ist eigentlich die Rolle des Vaters beim Stillen?“

Prompt wird die Diskussion hitziger, auf ein Pro lässt sich immer mindestens eine Gegenstimme vernehmen: „Filmbusiness. Beruflicher Höhenflug. Filmangebot in Sibirien. Fetten Filmpreis gewinnen. Aus finanzieller Sicht...“. Die Paare tauschen Mann-Frau Positionen, spielen Modelle der Kindererziehung durch und werfen ihre Utopien äußerst galant und rasant, enthusiastisch bis absurd in den leeren Raum: „Das Kind wird sich selbst überlassen, wir werden keine Helikoptereltern“. Die Bandbreite des Rollenspiels umfasst die Hoffnung,

„Ich mach was, was vor mir noch kein Mann gemacht hat. Ich werde alles übernehmen. Ganzjährig“, ebenso wie dabei die Angst vor der Metamorphose der Männlichkeit.

Der Abend führt lustvoll eine Diskussionskultur vor Augen, die in unserer Gesellschaft nur noch schwer zu finden ist. Denn hier prallt nicht

unversöhnlich Standpunkt auf Standpunkt, hier werden Positionen verteidigt, aber auch gewechselt, durchgespielt, hier wird miteinander geredet. Endlos... Bis zur Scheidung. Und zu realen Horrorvisionen: Hartz IV, Isolation, Depression, Fuck, Scheiß auf das System. Bis zur Frage an das Publikum: „Ist es eigentlich das

gleiche, wenn Frauen gehen?“

Die vier Darsteller spielen offen und publikumsnah. Schön in der minimalistischen Inszenierung von Marie-Sophie Dudzic sind Dynamik, sprachliche Präzision und Rhythmus, die vielen Zwischentöne, die schnell vorgestoßene Einigkeit (der Männer), aber auch die (etwas wenigen) szenischen Momente. Da glänzt Tim Tölke als M 2, der sich lasziv – Kind hin, Kind her – mal wieder so gerne weg ballern möchte, der Sex genießen will.

In Rotlicht getaucht räkelnd sich M2 und F2 lustvoll an der Wand, während Pärchen 1 den Beiden mit einer gängigen Horrorvision einen Strich durch die Rechnung macht: „Das Kind schreit. Das Kind steht am offenen Fenster.“ Dann eben kein Kind. Mit einem großartigen Schlussmonolog an das Leben schiebt Ferdi Özten (M1) auch das letzte Totschlagargument bei Seite: „Ich werde ein Kind wollen.“

Weitere Termine: 9. um 18 Uhr, 15. und 29. um 19.30 Uhr, 31. Dezember um 19 Uhr, 3., 19. und 24. um 19.30 Uhr, 13. Januar um 18 Uhr, 23. Februar um 19.30 Uhr. Theaterkasse: (0 52 51) 2 88 11 00.



**Kind und Karriere:** Frau 2 (vorne, Nancy Pönitz) macht ihrem Mann (Tim Tölke) und ihren Freunden (Ferdí Özten, Gesa Köhler) klar, dass sie auf die Theaterproben und auf ein eventuelles Filmangebot nicht verzichten wird.

FOTO: CHRISTOPH MEINSCHÄFER